

Wenn der Kulturbetrieb blufft

Der neue Roman von Manfred Koch wird heute, Freitag, in Salzburg vorgestellt

ANTON THUSWALDNER

SALZBURG (SN). Das könnte eine harmlose, nette Geschichte sein. Konjunktiv! Aber Manfred Koch ist ein durchtriebener Kerl. Er bekommt seine Leser mit Witz und Charme, wickelt sie ein mit seiner flotten Art zu schreiben. Hat er sich einmal eine Geschichte ausgedacht, malt er sie nicht lang aus. So jubelt er insgeheim seinen Lesern heiter die unangenehmen Seiten unserer Gesellschaft unter. Bevor wir alle untergehen, lachen wir noch einmal darüber.

Koch macht sich in seinem neuen Roman „Salomes Brüste“, den er eine „Komische Oper ohne Musik“ nennt, lustig über den Kulturbetrieb, das Regietheater, die Eitelkeiten der daran Beteiligten, und er packt das alles in eine Geschichte, von der man wissen möchte, wie das alles endet.

Koch fängt harmlos im banalen Alltag an. Der Erzähler, einer vom Typus Taugenichts, hat es zu nichts gebracht und ist gezwungen, in die Stadt seiner Herkunft zurückzukehren. Dort kommt er bei seinem Onkel unter, einem windigen Betreiber eines Erotiklokals. In der Stadt finden regelmäßig Festspiele statt. Und als ein Regisseur drauf und dran ist, an den Proben seiner neuen „Salome“-Inszenierung zugrunde zu ge-

hen, wird er auf die dürftigen Darbietungen der Striptease-Tänzerinnen aufmerksam. Er schließt Freundschaft mit dem Onkel, der „mit den Mitteln des schlechtesten Geschmacks der pruden Fünfzigerjahre“ für die Choreografie verantwortlich ist. Unverzüglich engagiert er ihn, weil er den Tanz der sieben Schleier einstudieren und damit die Aufführung retten soll. „Darf ich Sie engagieren? Geld spielt keine Rolle!“ Manfred

Koch hat das Buch geschrieben, bevor Osterfestspiele und Festspiele (in Salzburg) außerkünstlerischen Wirbel verursachten.

Einmal in Fahrt gekommen, entwickelt Koch immer skurrilere Szenarien, die dennoch nahe an der überprüfbaren Wirklichkeit leben. Der ganze Kulturbetrieb, ein einziger Bluff? Nicht der ganze, aber Koch sucht sich mit dem Team der „Salome“-Inszenierung Gegner, die leicht anzugreifen sind. Ihnen geht es nicht um Kunst, sondern um Effekte und Affekte, um Sensationen und Geld. Weil es der berühmten Sängerin an der nötigen Oberweite mangelt, muss die Freundin des Erzählers heimlich als Busendouble einspringen. Damit findet Koch ein – kann man sagen griffiges? – Bild für eine Kultur, die die Ideen der Komponisten und Autoren verrät, um sich der „Seitenblicke“-Gesellschaft anzudienen.

Es bereitet dem Autor Freude, das Denkspiel bis zum bitteren Ende voranzutreiben. Im Buch bestraft er die Helden des schwunghaften Handels mit faulen Ideen und lässt sie gnadenlos scheitern. **Manfred Koch:** Salomes Brüste. Roman. Geb., 117 S. edition atelier, Wien 2010. Der Autor stellt seinen Roman heute, Freitag, um 19.30 Uhr in der Rupertusbuchhandlung Salzburg vor.

